

Rundbrief I – Das Leben und der Alltag im Projekt Helping Hands

Nils Tuschy

Nachdem ich nun seit ca. 3 Monaten in London lebe und es hier schon seit Mitte November weihnachtet, wird es nun Zeit meinen ersten Rundbrief zu schreiben, in dem ich euch von meiner Arbeit und meinem Leben hier berichte.

Seitdem ich in London angekommen bin, werde ich immer wieder von Freunden und Verwandten gefragt, was denn nun meine Arbeit hier im Projekt ist. Wenn man es kurzfassen will, ist es das Erleichtern des Alltags von hilfsbedürftigen Menschen, die durch ihr Alter, Behinderung, Lähmung etc. in der Ausführung ihres Alltages behindert werden.

Da es aber auch weit mehr ist, als nur einfaches helfen, zeigt sich wenn man am Ende eines Termines ein Lächeln geschenkt kriegt, welches alle schlechten Dinge im Tag überwiegt, wie zum Beispiel das anhaltende April-Wetter in London oder die immer wiederkehrenden Sirenen von Polizei- oder Krankenwagen.

Mein Tag beginnt damit, dass ich passend zu der Zeit aufstehe, wann der erste Termin ansteht. Dies ist meistens zwischen 9:00 Uhr und 9:30 Uhr. Montags starte ich mit Abdul in die Woche, welcher in East Ham wohnt und dort allein einer kleinen Wohnung lebt. Ich helfe ihm beim Einkaufen, was jede Woche eine neue Herausforderung ist. Einmal ist ein Staubsauger, dann Handtücher und darauf die Woche ein ganz normaler Wocheneinkauf bei Tesco. Danach spielen wir meistens noch Uno oder ich helfe ihm beim Deutsch lernen. Nach ca. 2 Stunden verabschiede ich mich und mache mich auf nach Helping Hands um mein Lunch zu essen. Am Nachmittag besuche ich zurzeit Eunice in Manor Park und helfe ihr ebenfalls beim Einkaufen oder reinigen der Wohnung.

So besuche ich jeden Tag zwei Personen und helfe jedem ca. 2 Stunden. Bei manchen Besuchen hat man dann schon eine Routine da sich die Arbeit ähnelt, aber auch von Woche zu Woche unterschiedlich sein kann, zum Beispiel ist mal Gartenarbeit, dann wiederum soll ich einem älteren Herrn erklären wie man mit einem Laptop umgeht oder auch einfach die Zeit miteinander verbringt. Zusammenfassend kann man sagen das meine Arbeit ist, wie auch das Projekt heißt, eine helfende Hand zu sein und die Personen in allem zu unterstützen.

Abends gib es in der Woche normalerweise immer um 6:00 Uhr Abendessen, wobei man sich auch selber als Koch beweisen kann. Einmal in der Woche fahre ich zu einem der größten Einkaufszentren in Europa(Westfield) und sammle dort Essen von drei Shops ein, welches dann am nächsten Tag dann an Obdachlose, welche bei uns an der Tür klingeln, herausgegeben wird.

Neben den Brüdern und mir leben auch noch sechs andere Personen zur Zeit in Helping Hands, die hier Unterkunft finden und eine Katze (Lucy) und ein Hund (Joker). Ab und zu schläft auch jemand für ein paar Tage auf der Couch im Fernsehzimmer. Ansonsten gibt es hier noch eine Menge an Freiwilligen, die das ganze Projekt am Laufen halten und bei der Essensausgabe oder beim Sortieren von Kleidung helfen, da Helping Hands eigentlich nur von Spenden lebt, sei es Essen, Kleidung oder Spielzeuge für Kinder.

Am Wochenende habe ich frei und besuche entweder Freunde oder besuche eine der zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die es in London gibt. Darunter fallen eine Anzahl von Museen, die man kostenlos besichtigen kann, aber auch Pubs, Parks oder Touristenhochpunkte, wie das London Eye, welches sehr teuer ist.

Rundbrief I – Das Leben und der Alltag im Projekt Helping Hands

Nils Tuschy

Dies lässt mich zu einem weiteren Punkt kommen, welcher einem sehr schnell auffällt, wenn man mit Freunden in London unterwegs ist. Nämlich das London eine der teuersten Städte in Europa ist und man schnell lernt sein Geld einzuteilen, sei es für Bus und Bahn oder ein Pint Bier im nächsten Pub. Dafür hat man hingegen aber auch eine Stadt, die es lohnt entdeckt zu werden.

Anfangs war es schon schwer Freunde und Anschluss zu finden, auch weil ich als der einzige Freiwillige von der Ekir nach London gesendet wurde. Aber nach und nach habe ich mir hier in London ein gutes Umfeld aus Freunden aufgebaut, wo es vielleicht auch besser war alleine nach London zu fahren und seine Erfahrung ganz alleine in der größten Stadt Europas zu machen und daran zu wachsen.

Am Ende ist man auch nicht ganz alleine, denn man hat in Helping Hands eine Menge von herzlichen Menschen, die immer ein offenes Ohr für dich haben oder mit denen man einen guten Plausch halten kann.

Ich bin sehr dankbar für die bisherige Zeit und freue mich schon auf die kommenden Monate!

Wenn ihr noch Fragen habt, könnt ihr euch gerne an mich wenden!

Bis zum nächsten Rundbrief

Nils



Rundbrief I – Das Leben und der Alltag im Projekt Helping Hands Nils Tuschy

